

Digitalwende

Donnerstag, 30. November 2023



Matthias Punz



Laurenz Gehrke

mit Miriam Dahlinger und Gabriel Rinaldi

Schnelldurchlauf: Kanzler-Deepfake: Hilflöse Bundesregierung
+++ Video-Ident-Streit droht zu eskalieren +++ Was tun gegen digitale Gewalt an Frauen? +++ Ein ChatGPT für die Industrie +++ Mehr Forschungsdaten für die Pharmaindustrie

Guten Morgen! ChatGPT wird heute ein Jahr alt (mehr im Tiefgang), und noch kurz vor Erreichen dieses Alters hat Amazon jetzt Q vorgestellt, einen KI-Arbeitsplatzassistenten, der uns womöglich wie der gleichnamige Ingenieur aus dem James-Bond-Universum überhaupt erst befähigen soll, Großartiges zu leisten. Jedenfalls tummelt sich nun einer mehr auf dem Markt.

Tiefgang

ChatGPT feiert ersten Geburtstag

Am 30. November 2022 ließ OpenAI ChatGPT vom Stapel. Heute, ein Jahr später, ist die bisher wohl berühmteste Künstliche Intelligenz jeden Tag in den Schlagzeilen sogar großer Publikumsmedien, weil Fragen nach Potenzialen, Gefahren und Regulierungsansätzen ungelöst sind. Eine große Aufgabe für Regulierer wie Gesetzgeber, sagte Digitalminister Volker Wissing (FDP) SZ Dossier.

„Spätestens mit dem Start von ChatGPT ist allen klar geworden: **KI ist ein Gamechanger und gekommen, um zu bleiben**“, sagte Wissing. „Wir können innerhalb weniger Minuten Inhalte erstellen, für die wir sonst Stunden brauchen.“ Wer diese Effizienzsteigerungen nicht nutze, werde in Zukunft nicht mehr wettbewerbsfähig sein. Deshalb wünsche er sich, „dass Deutschland bei dieser Zukunftstechnologie ganz vorne mitspielt“, was sich wiederum im Eintreten seines Hauses für Regeln niederschläge, „die international anschlussfähig sind und den breiten Einsatz von KI in Deutschland und Europa unterstützen“.

„Mehr als die Hälfte der Berufstätigen mit Bürojob nutzt ChatGPT bereits ein halbes Jahr nach der Einführung“, sagte Sandy Jahn von der Initiative D21, die für heute eine Veranstaltung anlässlich des ersten Geburtstags von ChatGPT anberaumt hat. Jeder Dritte nutze die Künstliche Intelligenz explizit, um sich die Arbeit zu erleichtern.

„Es gibt drei Ideen dazu, wie die Zukunft aussehen könnte“, sagte der Soziologieprofessor Martin Ehlert, einer der Redner. „Die eine ist, dass ChatGPT uns die **schwere, langweilige Arbeit abnimmt**, und wir alle kreativer sein können, und auf der anderen Seite gibt es eine Vision, laut der der Fortschritt vielen Menschen ihre Tätigkeit fast ganz abnehmen wird, sodass ihre Jobs ihnen dadurch sinnentleert erscheinen.“ Die dritte Variante sei indes, dass der Fortschritt die **Ungleichheit befeuert**, und ein Teil der Menschen profitiert wie im ersten Szenario, während der andere Teil leidet wie im zweiten Szenario.

„Bisher sehen wir an den Daten, die wir haben, dass KI eher von höherqualifizierten Menschen eingesetzt wird und dass die, die ohnehin hochgebildet sind, es nutzen können, um produktiver zu werden.“

Martin Ehlert, Professor für Soziologie mit Schwerpunkt Bildung und Digitalisierung an der Freien Universität Berlin, zu SZ Dossier.

Schon jetzt sehe man, dass der Einfluss von KI auf die Arbeit nicht überall gleich ausgeprägt ist, sagte Ehlert. „Bisher sehen wir an den Daten, die wir haben, dass KI eher von höherqualifizierten Menschen eingesetzt wird und dass die, die ohnehin hochgebildet sind, es nutzen können, um produktiver zu werden“, sagte er.

Menschen befähigen, mit ChatGPT und anderen KI-Tools umzugehen, ist ein Jahr nach dem Launch bereits eine Dienstleistung. Yvonne Behnke wird von Unternehmen dafür engagiert. „KI-Werkzeuge wie ChatGPT automatisieren zum Beispiel Prozesse und **übernehmen Routineaufgaben im Bereich E-Learning, Wissensarbeit und Learning & Development**“, sagte Behnke SZ Dossier.

Die Technologie ergänze Expertise, ersetze sie aber nicht. „Für einen effektiven Einsatz ist es wesentlich, Prozesse klar zu definieren und in ein fundiertes didaktisches Konzept einzubinden“, sagte sie.

Heißt, auch hier: **Die Qualität des Outputs hängt von der Qualität des Inputs ab.** „Dabei ist eine Balance zwischen Experimentierfreude und kritischer, informierter Nutzung hilfreich“, sagte Behnke.

Bildung beginnt spätestens in der Schule, wo ChatGPT auch schon Einzug gehalten hat. Im Unterricht selbst sei vor allem **auf Demokratie- und Medienbildung** zu achten. „Für die Kinder und Jugendlichen ist es wichtig zu lernen, Statements und Bilder, die beim ersten Drüberscrollen ganz überzeugend und echt wirken, auf ihre **Glaubwürdigkeit und Quelle** zu überprüfen“, sagte Stefan Düll, der Präsident des Deutschen Lehrerverbands, SZ Dossier.

Der nicht erlaubte Einsatz von KI beim Erledigen von Schulaufgaben sei indes sofort zu thematisieren, „am besten schon bevor es zum ersten Versuch kommt, **einer Lehrkraft etwas KI-produziertes unterzujubeln**“. Lehrkräfte seien in der Regel im Bilde, wo ihre Schülerinnen und Schüler leistungsmäßig stehen, und ob ein Text, den sie abgeben, realistischerweise von ihnen stammen könne, sagte er.

Laut Sandy Jahn von der Initiative D21 ist an den Schulen zum ersten Geburtstag von ChatGPT noch viel zu tun. „Ein erster wichtiger Schritt ist die **verpflichtende Kennzeichnung von KI-generierten Inhalten** – auch fehlt es bisher an Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Quellen von Informationen, die ChatGPT liefert“, sagte sie. Schüler seien oft nicht in der Lage, die Qualität der über ChatGPT erstellten Texte und Informationen zu beurteilen.

Dass sie **schlicht Plagiate produzieren**, sei ihnen auch nicht immer klar, sagte Jahn. Vielleicht ist das der Auftritt von Politik- und Geschichtslehrern, für Hinweise auf den häufigsten Rücktrittsgrund in der deutschen Spitzenpolitik. Mit den Möglichkeiten in der Nutzung von KI zu Unterschleif, unsauberem Arbeiten und Plagiat steigt auch die Transparenz.